

Kinderstühle sind weder kindisch noch kindlich

Die Resultate aus dem Kunstvermittlungsprojekt sind im Gewerblich-industriellen Bildungszentrum (GIBZ) zu sehen

Acht Stühle, von Kindern entworfen und von angehenden Schreibern gebaut, sind das beeindruckende Resultat des Kunstvermittlungsprojekts «Der Stuhl». Inspiration holten sich alle bei Josef Hoffmann und der Wiener Werkstätte.

«Kein Schreiner baut heute mehr Stühle», sagt Werner Amgarten, Fachlehrer an der GIBZ Zug. Die billige und serielle Produktion der Grossbetriebe sei für die einzelnen Handwerker nicht zu schlagen. Umso erstaunter studiert er die Stühle, die seine Lehrlinge im Rahmen des Kunstvermittlungsprojekts «Der Stuhl» erbaut haben. Es sind alles Prototypen, die von den Lehrlingen freiwillig erstellt wurden, für den Unterricht obligatorisch war nur das Zeichnen der Pläne.

Warum ein Stuhl?

Auch Kunstvermittlerin Sandra Winiger vom Kunsthaus staunt nicht schlecht über die acht Stühle, die aus ihrem Projekt «Der Stuhl» entstanden sind, denn der Weg dorthin war lang. Begonnen hat er vergangenes Jahr, im Rahmen der Ausstellung «Josef Hoffmann und die Wiener Werkstätte» des Kunsthauses. Mit rund 200 Primarschülern und -schülerinnen ging sie den Fragen nach, was denn ein Stuhl sei und weshalb er gerade so aussehe. «Das «Was» war den Kindern schnell klar, aber das «Warum» war viel schwieriger zu verstehen», erinnert Sandra Winiger sich. Die Haltung des Designers brachte sie den Kindern anhand von Josef Hoffmann und den Stühlen der Wiener Werkstätte näher. Dort waren Einfachheit und Funktio-

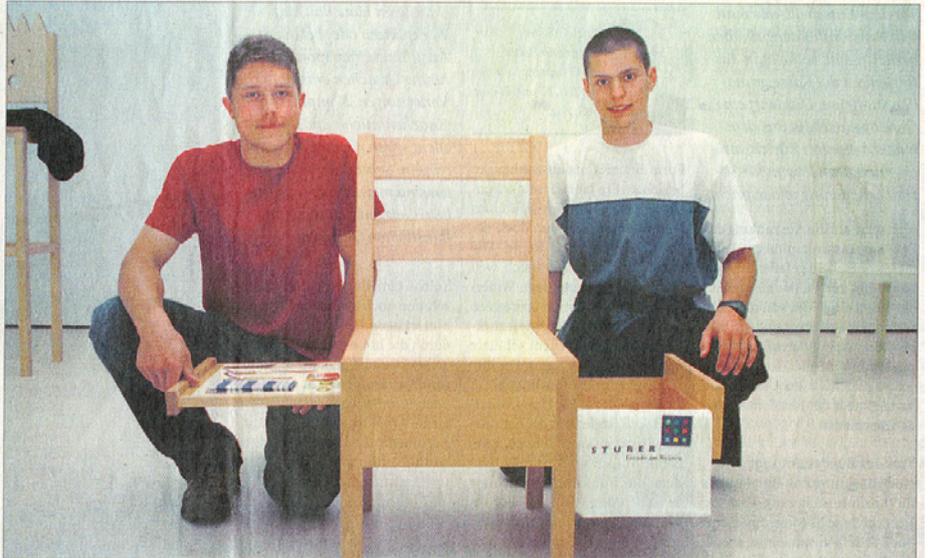
nalität sowie ein präziser Umgang mit dem Material Programm. Die Aufgabe an die Kinder lautete denn auch, «ihren» Stuhl so genau wie möglich zu entwerfen.

Unter den 200 Zeichnungen gab es wenige kindliche oder auch kindische Entwürfe, wenige «Elefäntli und solche Sachen», erinnert sich Sandra Winiger. Vielmehr hätten die meisten Kinder bewegliche oder veränderbare Stühle gezeichnet. Wie etwa Jennifer Keller (die einzige Zürcherin, die das Projekt bis zum Schluss mitgemacht hat): Ihr Stuhl ist schmal und hoch, höher als ein Barhocker, und hat eine Lehne mit Zacken – ein Königinnenstuhl, den Christian Müller und Thomas Stocker liebevoll und sorgfältig ausgeführt haben.

Bemerkenswerter Einsatz

Überhaupt ist der Einsatz der Schreinerlehrlinge aus dem 2. und 3. Lehrjahr bemerkenswert. Werner Amgartens 26 Schülerinnen und Schüler wählten unter den 200 Zeichnungen aus und erstellten die Pläne. Nur ein Teil von ihnen, nämlich zwölf, machte sich dann auch freiwillig an die Arbeit und baute (mit der nötigen Unterstützung der Lehrbetriebe) effektiv die Stühle. Dabei kam es auch zu verschiedenen Treffen zwischen den designenden Kindern und den ausführenden Lehrlingen, denn «teilweise mussten die Entwürfe für die Realisierung geändert werden», erinnert sich Werner Amgarten.

Etwa beim witzigen Schubladenstuhl von Michele Constanza aus Baar. Dort haben Philipp Dilger und Florian Elmiger die Schubladen nicht vorne, sondern auf der Seite angebracht. Das ist natürlich viel praktischer, wenn man etwa zu Messer und Gabel greifen will...



Philipp Dilger und Florian Elmiger mit ihrem Schubladenstuhl, der von Constanze Michele entworfen wurde.

FOTOS RUPY ENZLER

Oder bei der auffälligen Schaukel- liege von Noah Mebert aus Menzingen. Martina Abegg und Susanne Hug haben lange getüftelt, bis die Liege so beweglich wurde, wie sie sein sollte. Jetzt steht sie also auf vier gefederten Beinen.

Ganz schön stolz sind alle, die nun vor ihren fertigen Stühlen stehen. Sie haben durch dieses Kunstvermittlungsprojekt schon in jungen Jahren eine ganz entscheidende Erfahrung gemacht: dass der Weg von der Idee über die Umsetzung bis zum Resultat oft ein langer ist und dass dabei viele Schritte wahre Knochenarbeit sind.

MARI SERRANO

Die Stühle sind bis 1. Juli in der GIBZ ausgestellt.



Noah Mebert (Designer) aus Menzingen, Martina Abegg und Susanne Hug mit ihrer Schaukelliege.